

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commendanten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 271.

Hirschberg, Sonnabend, den 19. November 1887.

8. Jahrg.

## c. Aus dem freien England.

Die Vorgänge, welche sich in der letzten Zeit und namentlich am Sonntag in London abgespielt haben, sind in mehrfacher Hinsicht ebenso merkwürdig wie lehrreich. Seit Wochen liegt die Londoner Polizei mit dem mit socialdemokratischen und anarchistischen Elementen durchsetzten Straßenpöbel in fast täglichem Kampf. Die Klagen der Geschäftswelt, der Verdruß des gebildeten und anständigen Theiles der öffentlichen Meinung, die Beschwerden und Vorstellungen der Adeninhaber, die in beständiger Angst um ihr Eigenthum schweben, werden lauter und lauter: die Regierung weiß aber kein Ende mit diesen anarchistischen Volksbelustigungen zu machen, und zwar wesentlich aus dem Grunde, weil ihr eine „gesetzmäßige“ Basis für ein Vorgehen mit wirksamen Vorbeugungsmaßregeln fehlt und ihre Organe immer erst einschreiten können, wenn der Krawall in voller Blüthe steht. Denn, so lautet die große Formel des „echten“ Freiheitsstaates, zu der auch unsere freisinnige Presse bewundernd ausblickt: der freie Bürger muß seinen Knüttel schwingen dürfen, wo, wie und über wessen Kopf er will, und die Obrigkeit hat nicht eher ein Recht, sich um die Knüttelschwingungen über dem Schädel eines Andern zu kümmern, als bis dieser Schädel wirklich eingeschlagen ist.

Man konnte gleichwohl sich nicht verhehlen, daß doch auch die ruhigen Bürger gewissermaßen nicht ganz im Unrecht waren, wenn sie sich für die heile Beschaffenheit ihrer Kopfhaut lebhaft interessirten. Man suchte also einen Ausweg, um das Bedürfnis der Theorie mit dem des gesunden Menschenverstandes in Einklang zu bringen, und entdeckte denn auch glücklich, daß der große Platz, auf welchem der Pöbel seine Musterung vor der Schlacht abzuhalten pflegte, nicht eine öffentliche Straße, sondern „Privateigenthum der Königin“ wäre. Auf Grundlage dieser Feststellung unterjagte demnach

der Polizeipräsident von London die weitere Abhaltung von „Volksversammlungen“ auf Trafalgar Square. Selbst diesen kleinen Vorprung konnte man aber der Obrigkeit nicht gönnen, weil sie mit ihrem Versuch, einen bestimmten Platz, dessen Benutzung gerade in den Wünschen des Pöbels liegt, diesem zu entziehen, sich des schwersten Verbrechens schuldig gemacht hatte, welches die Regierung in einem „echten“ Freiheitsstaate nur begehen kann, nämlich eines Angriffes auf die Redefreiheit. Denn, wieder nach jener schon erwähnten erhabenen Theorie, die Redefreiheit ist überhaupt keine solche und nicht einen Pfifferling werth, wenn nicht jeder beliebige wüßte Patron an jedem ihm beliebigen öffentlichen Orte so frech sprechen darf, wie ihm gefällt, und mit seinen Hpphrasen soviel Siedehitze in die Köpfe hineinzutreiben berechtigt ist, wie zu zehn Revolvern gegen die Obrigkeit und zur Plünderung von hundert Läden ausreicht.

Man zog also brüllend, johlend und Verwünschungen gegen die Regierung austossend auf den Trafalgar Square und lieferte den dort und in den Nachbarstraßen aufgestellten 5000 Konstablern eine regelrechte Schlacht. Die Einzelheiten dieses Kampfes, in welchem auch Parlamentsmitglieder an der Spitze des Pöbels sich mit der Polizei herumprügelten, übergehen wir; sie sind nach deutschen Begriffen seltsam und widerwärtig.

Wie sich die Dinge zunächst weiter entwickeln werden, läßt sich nicht vorhersehen. Gladstone, der Führer der Liberalen, hat davon abgerathen, die Frage, ob der Trafalgar Square mit Grund oder ohne Berechtigung dem Pöbel vorenthalten wird, noch weiter, bis die Gerichte über den Anspruch der Königin auf diesen Platz entschieden haben, auf dem Wege von Straßenprügeleien zum Austrag zu bringen; man wird sich am nächsten Sonntag also im Hydepark versammeln und von dort aus seine Rotten über die geängstigte

Hauptstadt ergießen. Man wird weiter vermuthlich, da die Regierung ihre Absicht angekündigt hat, am Freitag und Sonnabend Spezial-Konstabler einzuschwören, auch auf Seiten der Tumultanten das Aufgebot verstärken, so daß die Prügeleien zwischen dem Mob und den Organen der Obrigkeit sich noch mehr in die Breite auswaschen können.

Wir werden also noch mehr von den Früchten des Parlamentsregimes und den Abberitenstreichen des „echten Freiheitsstaates“ zu hören bekommen.

## Mundschau.

+ Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht an der Spitze seines amtlichen Theils folgende Bekanntmachung: „Aus Anlaß der jüngst bekannt gewordenen betrübenden Nachrichten über die Krankheit Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen hat sich im ganzen deutschen Vaterlande und weit über dessen Grenzen hinaus die wärmste Theilnahme kundgegeben. Nicht nur das schwere Geschick, welches über den künftigen Thronfolger verhängt, sondern auch die harte Prüfung, welche dadurch über Se. Majestät den Kaiser und König, wie über das ganze königliche Haus gekommen ist, hat aller Orten tiefes Mitgefühl hervorgerufen. Dasselbe hat in zahlreichen Eingaben, welche nicht nur aus allen Theilen des deutschen Reichs, sondern auch aus dem Auslande, insbesondere aus Oesterreich, Rußland, Frankreich, Belgien, Holland, England, Italien, Spanien u. c., bei Sr. Majestät in diesen Tagen eingegangen sind un-zweideutigen Ausdruck gefunden. Sr. Majestät werden dabei die verschiedensten Heilmittel und Heilverfahren für Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit empfohlen, eigene Lebenserfahrungen bei ähnlichen Leiden mitgetheilt, sowie Rathschläge für die fernere Behandlung des Kranken gegeben. Se. Majestät sind von dieser allgemeinen Theilnahme und Liebe für Allerhöchsthren

Infolge eines Versehens sind im Feuilleton der gestrigen Nummer folgende Zeilen weggelassen worden. Dieselben sind in Spalte 1 über der 11. Zeile von unten einzuschalten:

„Sie ist fort, Mütterchen! Und sie wollte kein Wort von Allem zurücknehmen.“

So ist's vorbei. Ich habe keine Tochter mehr, und mein Glück hat schon ein Opfer verlangt.

— Fred läßt Dich grüßen und Dir sagen, wie sehr er sich freute, Dich kennen zu lernen.

Kenia.“

## Sol.

Novelle von Eufemia Gräfin Ballestrin  
(Frau von Adlersfeld).

(Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Die Sonne neigte sich schon stark im Westen, den sie mit leuchtendem Purpur überzog, ein lähler Hauch kam von dem nahen Flusse herüber, und in dem weiten, schattigen Park war's wonnig und still um die Abendzeit. Schon hatte das Laub begonnen, sich zu färben — noch war's ja kaum mehr als eine Ahnung des Herbstes, aber wie lange noch, und der Wind piff durch das dürre Laub und trieb es wirbelnd hinab zur Erde, und am Allerseelentage fiel oft schon der erste Schnee — Hans von Weiher fröstelte es förmlich bei diesen Herbststimmungen, die so oft von Todesgedanken begleitet werden — ein einziges gelbes, welches Blatt bringt sie so leicht, diese blassen Schemen, die das Herz

so schwer, so schwer machen können, wenn der Sommer zur Rüste geht.

„Gerade, als ginge es über den Kirchhof zum Traualtar“, dachte er, verwundert über sich selbst.

Ganz am Ende des Parkes stand unter einer hohen, uralten Eiche eine Bank, von welcher man in das lachende, grüne Thal, auf die fernern, blauen Höhenzüge und auf die sich endlos erstreckenden Wälder eine wunderbare Aussicht genoß. Dorthin lenkte Weiher seine Schritte, aber wie er den Platz erreichte, sah er eine Dame dort stehen, eine schlank, graziöse Gestalt im dunkeln Reifkleide, das junge, wunderschöne Antlitz dem gloriosen Sonnenuntergange zugekehrt — es war das Original des Bildes im gelben Boudoir der Fürstin Kenia, nur noch schöner als jenes, weil es vor demselben das Leben voraus hatte.

Wenn plötzlich ein Blitzstrahl vor ihm niedergezuckt wäre, er hätte Weiher nicht mehr erschrecken können, als diese plötzliche Begegnung; denn erschrocken war er, thatsächlich erschrocken. Wie eine Geistererscheinung starrte er die junge Dame an, die ihrerseits ruhig das Haupt umwendete und leicht grüßte.

„Sie sind jedenfalls einer der Jagdgäste vom Schloß“, sagte sie unbefangener. „Ich kam vorhin mit dem Juge an, und da Niemand da war, mich zu Wagen zu holen, habe ich mich per pedes aufgemacht und will nun durch den Park herein. Ist die Fürstin zu Hause?“

„Ja. Darf ich Ihnen das abnehmen?“ antwortete Weiher, auf die kleine, juchene Reisetasche der jungen Dame deutend, die sie niedergelegt hatte.

„Da sie nicht schwer ist, mögen Sie's thun,“ erwiderte sie lachend und setzte hinzu: „Man muß nämlich seinen lieben Nächsten nicht zum Packesel machen, sonst wird man bald ängstlich gemieden. Aber das leichte Ding da wird Ihrer angeborenen Höflichkeit keinen allzu bösen Streich spielen.“

„Es kommt darauf an,“ entgegnete Weiher amüßigt. „Mitunter wird das leichteste Cachenez zum Felsenblock — das hängt ganz von der Besitzerin ab.“

„Natürlich, wenn diese nämlich ist, was die Buchholzen ein „altes Reff“ nennt,“ lachte sie lustig auf — ein echtes, rechtes Kinderlachen. „Aber geben wir, Herr — Herr Sansnom, wenn's Ihnen recht ist, denn ich hab' sowieso schon allzu lange bei der Nachttoilette der Frau Sonne dort verweilt. Ist das nicht wunderbar — wunderschön?“ fragte sie, das süße Köpfchen mit dem dichten, krausen, rothblonden Haar zurückwendend zu dem glorreichsten Sonnenuntergang, den menschliche Augen sehen konnten.

Hans von Weiher aber sah nicht auf die Sonne, so groß seine Liebe zur Natur auch war — er sah entzückt auf das schöne, junge Angesicht mit den wunderbar leuchtenden, großen, grauen Augen und fand, daß es die Sonne weit, weit übertraf an wunderbarem Zauber.

„Nun vorwärts, Don Rodrigo,“ rief sie dann, als wollte sie sich gewaltsam losreißen von dem so oft und niemals genug bewunderten Schauspiel. — Weiher ergriff das Reifeneffair und Beide schritten in den schattigen, dämmernden Park hinein. „Sie müssen sich nicht alles Mögliche von mir denken, weil ich so saars

Herrn Sohn tief gerührt und haben zu befehlen geruht, daß dies zur Kenntniß aller Beteiligten gebracht werde."

**Deutsches Reich.** Berlin, 18. November. Gestern Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser sich vom Grafen Perponcher Vortrag halten und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Kriegsminister und General von Albedyll. Gegen 1 Uhr, als die neue Wache beim kaiserlichen Palais vorüberdefilte, erschien Se. Maj. unter dem unbeschreiblichen Jubel des Publikums am Fenster seines Arbeitszimmers. Demnächst empfing der Kaiser den zum Ehrendienst zum Kaiser von Rußland befohlenen General von Werder. Um 2 Uhr fuhr der Monarch spazieren und empfing später den Besuch des Prinzen Wilhelm, der, soweit bisher bestimmt, heute Vormittag zur Begrüßung des Czaren Alexander nach Wittenberge sich begeben wird. Nach anderen Meldungen bleibt der Prinz in Berlin und empfängt den Czaren am Bahnhof. — Ihre Majestät die Kaiserin ist in Folge der Sorge um Höchstihren Sohn, den Kronprinzen, sehr angegriffen. Die Rückkehr nach Berlin soll so bald als möglich stattfinden.

\* Aus San Remo wird von gestern gemeldet, daß das Allgemeinbefinden des Kronprinzen unverändert befriedigend ist. Etwas Besonderes wird auch vor der Hand nicht erwartet.

\* Die von uns bereits angebeutete Ernennung S. K. H. des Prinzen Wilhelm zum Generalmajor ist gestern in der That erfolgt.

\* Das russische Kaiserpaar hat Donnerstag Nachmittag Kopenhagen verlassen, um über Korsör, Nyborg, Friedericia und Hamburg nach Berlin zu reisen. Die Ankunft in Berlin sollte heut Vormittag 10 $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem Lehrter Bahnhofe erfolgen.

\* In diesen Tagen waren es 50 Jahre, daß Zar Nikolaus von Rußland, der Schwager des damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen, welcher durch Erwerb des russischen Botenfahrschiffes Unter den Linden Berliner Bürger geworden war, zum Ehrenbürger ernannt ward. Auf die bezügliche Adresse antwortete der Zar: „Steiz habe ich den wärmsten Antheil an dem Wohlergehen einer Stadt genommen, deren Einwohner sich in schwerer Prüfungszeit durch treue Anhänglichkeit an ihren König bewährten, und wo mir seitdem das Glück meines häuslichen Lebens erblühte. Indem mich nun ein neues Band an dieselbe knüpft, werde ich mich künftig desto glücklicher schätzen, in ihren Mauern mich des Wiedersehens mit einem Monarchen zu erfreuen, in welchem auch ich einen geliebten Vater verehere.“ — Die Zeiten ändern sich.

\* Im Auftrage des russischen Ministers des Auswärtigen v. Giers ist Geheimrath Stolubin aus Petersburg in Berlin eingetroffen.

\* Die Bremer Bürgerschaft beschloß am Mittwoch eine Theilnahme-Adresse an den Kronprinzen.

\* Zur Repetirgewehrfrage führt das „Militärwochenblatt“ aus, daß das kleinste Kaliber im Jahre 1884 bei der Einführung des jetzigen Repetirgewehres ein noch nicht in allen Theilen gelöstes Problem war. Auch heute dürfte es noch dahingestellt bleiben, ob die in Frankreich am weitesten vorgeschrittene

Einführung eines 8 Millimeter-Gewehres sich auf einwandfreie Versuche stützt. Insbesondere sei es fraglich, ob die kurze Zeit als ausreichend anzusehen gewesen sei, um festzustellen, ob die für das kleine Kaliber bestimmten Pulverforten bei ihrer großen Empfindlichkeit gegen den Feuchtigkeitsgehalt der Luft Beständigkeit in ihrer chemischen Zusammensetzung zeigen.

\* Die Grundzüge des Arbeiter- und Invaliden-Versorgungsgesetzes, die den Reichstag in kommender Session beschäftigen werden, sind soeben bekannt gegeben. Wir werden sie in unserer Sonntagsnummer mittheilen.

\* Das deutsche Geschwader, welches sich mehrere Tage in Spezia aufgehalten, wo ihm zu Ehren, wie gestern berichtet, verschiedene Festlichkeiten veranstaltet wurden, ist in Neapel angekommen. Dort wird die deutsche Colonie die Anwesenheit der heimischen Flottille in würdiger Weise feiern.

\* Ueber die deutsche Post in überseeischen Gebieten entnehmen wir einem Aufsatz des Archivs für Post und Telegraphie folgende Mittheilungen: In Kamerun ist eine Postagentur errichtet worden, die seit dem 1. Februar im Betriebe ist, während bezüglich der übrigen afrikanischen Schutzgebiete die erforderlichen Vorbereitungen getroffen sind. Nach Einrichtung der Reichspostdampferlinien nach Ostasien und Australien stellte sich ferner das Bedürfnis heraus, in denjenigen Anlaufhäfen, in welchen sich deutsche Handelsniederlassungen befanden, ein geordnetes, die deutschen Verkehrsinteressen sicherndes Bandpostwesen aber nicht bestand, Posteinrichtungen zu treffen, und es sind in Folge dessen in Shanghai, Apia und in Tongatabu auf den Freundschaftsinseln deutsche Postagenturen ins Leben gerufen.

\* Die Mitglieder der deutschen wissenschaftlichen Forschungsstation im Kamerungebiet sind am 5. d. in Groß-Batanga gelandet.

\* Man meldet dem Reut. Bureau, Spanien habe von der nordwestlich von Ceuta gelegenen Insel Perizil Besitz genommen, um auf derselben einen Leuchthurm zu errichten.

Das Correspondenzblatt des deutschen Schulvereins veröffentlicht einen Brief aus Sydney, worin darüber geklagt wird, daß Samoa, von dessen weißen Einwohnern drei Viertel Deutsche sind, weder eine deutsche Schule, noch Kirche, wohl aber englische habe. Englische Missionare lehrten seit langer Zeit den Eingeborenen, in englischer Sprache unsern Herrgott anzurufen und französische Missionare thaten seltsamerweise dasselbe.

\* Der „Kreuzzeitung“ geht aus Rowno folgendes Schreiben zu: An die Redaction der „Kreuzzeitung“. Vor einigen Wochen hat die „Kreuztg.“ einen Artikel gedruckt, wodurch wir (Russen) erfahren mit Erstaunen, daß preußen beabsichtigt hat, ein Theil von Russischen Territorium mit Gewalt von Rußland abzunehmen, um ein neutrale Staat „Polen“ zu formiren, damit preußen um seine Grenze von Rußland sicher wäre, daß wir preußen nicht berauben (!!) Wir, Officiere der großen Festung in Rowno, direct gegen preußen aufgebaute, — haben die Ehre, Ihnen mitzutheilen,

daß wir und unsere Armee, anstatt euer ein Stückchen Russisches Territorium abzugeben, kommen bald bis Berlin, schlagen euch, wie Räuber geschlagen werden sollen, stechen euch alle aus wie Sch... (Nun folgen Schimpfereien auf alle Preußen, auf Fürst Bismarck und den Kaiser, welche wir nicht wiedergeben können.) Der Teufel soll euch bald holen, auf Wiedersehen in Berlin! — russische Officiere in Rowno. — Dieser „Brief“ hat frappante Ähnlichkeit mit einer dem Chef-Redacteur der „Post“ kürzlich zugegangenen Schreibung von der Hand eines französischen Chauvinisten. In diesem wurde uns der demnächstige Besuch der Herren Franzosen in Berlin unter Beifügung der lebenswürdigsten Bezeichnungen für unsere National-Eigenschaften angemeldet.

**Bielefeld,** 15. November. Wie in Berlin, so haben auch hier die Nationalliberalen mit den Conservativen ein Kartell für die Stadtverordnetenwahlen abgeschlossen.

**Frankreich.** Der Untersuchungsrichter hat die Voruntersuchung gegen Wilson beendet. Dessen Schuld in der Brieffälschungsaffäre, in der nicht einmal sein Secretär zu seinen Gunsten sprach, im Ordenschacher und zahlreichen unsauberen Geschäften ist zweifellos. Die Kammer wird voraussichtlich gegen Wilson und dessen Secretär, sowie gegen die Polizeipräsidenten Gragnon und Goron das Strafverfahren beschließen. Die unsaubere Geschichte hat ebenso den Bestand der Regierung, wie die Stellung Grévy's erschüttert, und es ist leicht möglich, daß früher oder später Alles zusammenbricht.

**Großbritannien.** Nach englischem Gesetz kann jeder Bürger durch Ableistung eines Beamtenedes für bestimmte Fälle zum Polizisten (Constabler) werden. Diesen „Special-Constablers“ ist die Bevölkerung denselben Gehorsam schuldig, wie ihren Berufs-Collegen. Da nun aus Anlaß der großen Volksversammlung, die Sonntag im Hydepark stattfinden soll, neue Unruhestörungen befürchtet werden, haben tausende Einschüßungen von Specialconstablern stattgefunden. Die Londoner Polizeimacht wird dadurch verdoppelt und ist im Stande, jeden Krawall mit Leichtigkeit zu unterdrücken.

**Rußland.** Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg telegraphisch: Von zuverlässiger Seite erfahre ich, daß auf dem Bahnhof in Kiew seit mehreren Tagen bereits Feldgeschütze nach der Grenze (Rowno und Winniza) verladen werden. Ebendorthin sind auch 24 beladene Munitionskarren und 10 gepackte Bagagewagen der 12. Artilleriebrigade verladen worden. Ein größerer Transport Gewehre in Kisten ist auf 106 Wagen zur Bahn gebracht worden. Der Güterverkehr auf der Kiewer Bahn stockt in Folge dieser Maßnahmen.

### Locales und Provinzielles.

Dixschberg, 18. November.

— Die am Sonntag in unserm Blatt veröffentlichte Färbille für Se. K. Hoheit den Kronprinzen, die Dichtung einer hiesigen Dame, ist von Herrn Cantor Neapel hier in Musik gesetzt worden und wird in dem morgen (Sonabend) stattfindenden Kirchen-Concert zum Vortrag kommen.

„Aber so sicher! Schade, daß Sie's nicht mit ansehen können!“

„Das werde ich ganz bestimmt thun!“

„Das werden Sie nicht.“

„Doch! Wären wir einander vorgestellt, ich proponirte Ihnen eine Wette.“

„Die können wir auch als zwei edle Unbekannte machen. Was gilt's?“

„Alle Schätze des Orients und des Occidents.“

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

\* Ein Arzt wird des Nachts wegen geringfügigen Unwohlseins zu einer Patientin gerufen. Dieselbe empfängt ihn mit den Worten: „Daß Sie noch so spät kommen, Herr Doctor, das rechne ich Ihnen hoch an!“ — „Ich Ihnen auch, meine Gnädige,“ antwortete der Arzt.

— Als ein bürgerlicher, jetzt reicher Fabrikant, welcher vorher einer der größten Zollschwärzer war, beim Handelsminister zum Baron vorgeschlagen wurde, fragte dieser den Vortragenden „Und welche Verdienste hat dieser Mann?“ — „Ercellenz, sein Patriotismus — kennt keine Grenzen,“ erwiderte der Vortragende.

— Hauptmann (einen Avantagieur dem Unteroffizier zur Abrichtung übergebend): „Behandeln Sie ihn anständig, der Kerl ist Baron!“

— Welches ist der Unterschied zwischen einer magenkranken Dame und einem Waschlorb? — Die Dame ist magenkrank — im Waschlorb sind — Krugen mang.

façon mit Ihnen, also einem wildfremden Menschen rede,“ plauderte die junge Dame weiter, „aber ich bin immer dafür gescholten worden, weil ich alles Das, was sich „nicht schickt“, für furchtbar dumm und albern erklärt habe. Finden Sie's nicht auch schrecklich lächerlich, daß Menschen erst dann mit einander reden dürfen, wenn man sie gegenseitig „vorgestellt“ hat?“

„Ja, was wäre nicht alles lächerlich im Coder der „Gesellschaft“? Denken Sie allein daran, was man aus Höflichkeit thut und treibt,“ meinte Weiher. „Und wer nicht mit dem Strome schwimmt, ist in den Augen der Anderen ein schlechterzogener Rüpel. Doch ich will kein Solcher sein und thun, was ich verabsäumt habe bis zu diesem Moment, — mich vorstellen!“

„Gott bewahre!“ lachte sie hell auf, „den Namen versteht man ja doch nicht, den Einer beim Selbstvorstellen halbblaut in den Bart murmelt — das kann ebenso gut „Kaiser von Fez und Marokko“ als Müller und Schulze heißen — da ist man so klug wie vorher. Und 's ist mir auch wirklich ganz gleich, wer Sie sind, nicht aus Ungezogenheit, sondern weil's ganz egal ist, wie ein Mensch heißt, wenn er nur gebildet ist. Nicht wahr?“

„Das ist eine Auffassung, meine Gnädige, vor der ich den Hut ziehe, mit der Sie aber in Ihren Kreisen sehr vereinzelt stehen werden.“

„Natürlich, wie die Palme im Morgenland. Bieleicht denkt aber ein Fichtenbaum im Norden gerade so wie ich,“ meinte sie schelmisch.

Weiher war entzückt — das Alles klang nicht burschlos oder affectirt, es sprudelte mit einer Natürlichkeit hervor, die erfrischend wirkte wie eine kühle Brise an einem schwülen Sommertage. Wer war die Fremde? Eine nahe Verwandte des Hauses natürlich, denn sonst hätte ihr Bild nicht lebensgroß im Boudoir der Fürstin gehangen, aber wer war sie? Wie hieß sie? Woher kam sie? War sie eine Frau — — —? Ein Mädchen — —?

Sie gingen eine kleine Weile nebeneinander schweigend her, dann begann sie von Neuem:

„Ist die Fürstin wohl — ist sie heiter?“

„Gewiß — beides,“ erwiderte Weiher.

„Und“ — sie zögerte sichtlich, „und ist dieser — dieser Freiherr v. Weiher auch schon da?“

„Sie sagen das mit so viel Betonung von „auch“ und „schon“, meinte er, indem der Schall in seinen Augen aufleuchtete. „Ja, er ist „auch schon“ da!“

Doch wenn er sich nun auf ein lustiges Wortfeuerwerk gefreut, so sah er sich enttäuscht — seine Begleiterin antwortete gar nicht. Schon war das Schloß nahe in Sicht, als sie sich in ihrer abrupten Weise an ihn wendete:

„Sagen Sie mir, was ist das für ein Mensch, dieser Baron Weiher? Ist er hübsch oder häßlich, gut oder böse?“

„Er wird die Ehre haben, Ihnen vorgestellt zu werden!“

„Ja natürlich, — und dabei wird eins von uns sich sehr albern benehmen!“

„Ist das unbedingt nothwendig?“

\* Der Stabs- und Abtheilungs-Arzt von der 2. Abtheilung des Holstein. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 24 Dr. Ruff, ist als Bataillons-Arzt zum hiesigen 1. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 5 versetzt worden.

S. In der am 17. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Prodr. abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Zweigvereins der Lutherstiftung confitirte der Schriftführer, Herr Pastor Dr. Schenke aus Schmiedeberg, daß der Verein z. B. 140 Mitglieder zähle, von denen 229 M. Beiträge gezahlt seien. Nach Abzug der 5,70 M. betragenden Auslagen konnten dem Hauptverein 223,30 M. übergeben werden. Nach dem von dem Vorsitzenden gegebenen Ueberblick über den Stand der Lutherstiftung zählt dieselbe 120 Zweigvereine, darunter 6 in Schlesien. In Summa wurden 10827 M. Unterstützungen geleistet. In Bezug auf Eingabe von Unterstützungs-Gesuchen wurde noch festgesetzt, daß dieselben bis Anfang Juni dem Vorstande einzureichen seien, damit sie rechtzeitig dem Vorstande des Hauptvereins in Breslau überweisen werden könnten.

[Polizei-Bericht.] Gefunden eine braune Brieftasche, enthaltend 2 Photographien und Wechsel, auf die Summe von zus. ca. 3000 Mark lautend.

\* Ein Sonderfall hat Anlaß gegeben, die Stabesbeamten darauf hinzuweisen, daß die Eheschließung bevormundeter Minderjähriger außer der Zustimmung des Vormunds auch noch der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts bedarf. Der Stabesbeamte, welcher dieser Vorschrift zuwider eine Eheschließung schließt, hat in allen Fällen gerichtliche Bestrafung zu erwarten.

× Die V. ordentliche Provinzialsynode für Schlesien ist zum 29. d. nach Breslau einberufen, und zwar auf die Dauer von etwa 10 Tagen. Wir greifen aus den Vorlagen, über welche die Provinzialsynode berathen und beschließen wird, folgende heraus: Vorlage des Evangelischen Ober-Kirchenraths, betreffend das Pfarrwahlrecht in denjenigen Kirchengemeinden, auf welche der I. Abschnitt der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 Anwendung findet. — Antrag der Kreisynode Görlitz II, betreffend einige Aenderungen in dem Schlesischen Provinzial-Gesangbuch und Herstellung eines einheitlichen Choral-Melodienbuches für die Provinz. — Antrag der Kreisynode Wohlau wegen Abänderung der Vormundschafts-Ordnung dahin, daß, entsprechend den früheren Vorschriften, die Seelsorger kraft ihres Amtes ständige Mitglieder des Waisenvorhs ihrer Parochie seien. — Antrag des Kreisynodal-Vorstandes Görlitz I bezüglich eines in Breslau zu gründenden und mit der Königl. Universität in Verbindung zu bringenden Asyls für einmal gefallene Mädchen und für Erziehung ihre Kinder unter christlicher Leitung. — Anträge der Synoden Hainau, Schönau, Parchwitz und Rothenburg II, betreffend Dotation und Freiheit der evangelischen Landeskirche. — Antrag der Kreisynode Lauban II, die sittliche Bewahrung der erwachsenen Jugend betreffend. — Vorlage des Königl. Consistoriums bezüglich der Herstellung eines einheitlichen Melodienbuches für den evangelischen Kirchengesang in der Provinz. — Vorlage des Königl. Consistoriums, betreffend die Kirchencollekte für hilfsbedürftige Gymnasiasten, welche sich der Theologie widmen wollen. — Vorlage des Königl. Consistoriums über die Kirchencollekte zum Besten der Fürsorge für Gefangene und aus der Haft Entlassene, sowie für deren Familien.

\* Beim Einkauf von Meerrettig sei man vorsichtig. Durch den Genuß einer giftigen Pflanze war dieser Tage in Herford ein Menschenleben gefährdet und nur durch sofortiges Anwenden von Gegenmitteln wurde ein Unglück verhütet. Eine Dame hatte auf dem Wochenmarkt vor etwa drei Wochen unter sechs Stangen Meerrettig eine Stange Aronskaf (arum maculatum) erhalten, und schienen beim Probiren einer damit zubereiteten Speise Hals und Speiseröhre gleichsam in Flammen zu stehen. Die Wurzel der Giftpflanze ist nicht so lang wie die des Meerrettig und

mehr rundlich, knollig und unten befasert, die Farbe ist mehr grau als gelb.

□ Goldberg, 17. November. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung gab der Herr Vorsitzende Kenntniß von einem Abkommen, welches der Magistrat mit der Vorsteherin der hiesigen höheren Mädchenschule, Frä. Hübn er, geschlossen hat, wonach sich die Stadt zur Zahlung einer Subvention von jährlich 750 M. an die genannte Schule mit der Bedingung verpflichtet, daß Frä. Hübn er sich einen Abzug von 30 M. für jedes die Zahl 30 übersteigende Kind gefallen läßt.

Goldberg, 17. November. Der Lebens-Versicherungs-Inspector Herr Wolfs aus Görlitz, welcher längere Zeit hier selbst an Blutvergiftung krank darniederlag, ist am Dienstag seinen Leiden erlegen.

Messersdorf-Wiegandsthal, 14. November. Zu den in dem nahen Neustadt in Böhlen ausgebrochenen Mäfern sind die schwarzen Pocken hinzugetreten. Gleichzeitig haben dieselben eine so äußerst schnelle und weite Verbreitung genommen, daß in den nächsten Tagen die Abperrung unserer Grenze erfolgen soll. Die mittlere Durchschnittszahl der Todten stellt sich auf täglich 3-5.

\* Am 23. d. soll in Hainau eine Versammlung bäuerlicher Besitzer des Kreises Bromberg stattfinden. In derselben soll über eine an den Reichstag zu richtende Petition wegen Erhöhung der Getreidezölle berathen werden. In derselben heißt es u. A.: „Wir bäuerlichen Besitzer des Bromberger Kreises wollen hiermit feierlichst Widerspruch erheben gegen die Verleumdungen in den freisinnigen Blättern, daß wir bäuerlichen Besitzer der Bewegung um Erhöhung der Getreidezölle fernstehen. . . . Wir bäuerlichen Besitzer sind abhängiger von den Getreidepreisen, als die großen Besitzer, die sich durch Nebengewerbe noch helfen können. Wir sind angewiesen auf unser Getreide, das einen Preis erhalten hat, durch den wir unsere Verpflichtungen gegen das Vaterland bald nicht mehr erfüllen können. Wir bitten den hohen Reichstag, durch Bewährung einer Erhöhung der Getreidezölle einen Stand zu erhalten, der stets mit Freuden Gut und Blut hergegeben hat in der Zeit der Gefahr.“

Striegau, 16. November. Wegen zahlreicher Erkrankungsfälle an der Diphtheritis hat gestern die Schließung der Scola des hiesigen Realgymnasiums erfolgen müssen.

Jauer, 16. November. Vergangene Nacht wurde im Hospitalhof in der Wohnung des Inspectors ein frecher Einbruch verübt und verschiedene werthvolle Sachen gestohlen.

\* Am 15. dieses Monats früh wurde der Bahnarbeiter Neugebauer aus D.-Herrndorf unter der Ueberfahrt der Bahnstrecke Glogau-Klopschen auf der Freiburger Bahnstrecke mit abgefahretem Wein und tiefer Stirnwunde todt aufgefunden.

† Breslau, 15. November. Gestern Abend, gegen 7 Uhr, sank plötzlich auf dem Dominikanerplatz ein unbekannter Mann mit dem Ausruf zusammen: „Ich habe mich vergiftet!“ Sofort in eine herbeigeholte Droschke geschafft, um nach dem Hospital gebracht zu werden, wurde dem Vergifteten Milch zu trinken gegeben. Das sonst empfehlenswerthe Gegenmittel war jedoch erfolglos, da der Erkrankte schon auf dem Wege zum Hospital verstarb.

— In dem Breslauer Socialistenprozeß wurden gestern nach 1/4stündiger Motivirung des Vorsitzenden die Angeklagten Geiser, Mastos, Menzel, Conrad, Richter, Holstein, Buchmann und Winkler freigesprochen, die Angeklagten Jungfer, Pache, Wertesrongel, Henemann erhielten je 2 Monate und der Angeklagte Balazki 3 Monate Gefängniß zuerkannt; bei diesen fünf Personen wurden die Strafen als durch die Untersuchung verbüßt erachtet. — Es erhielten ferner Gefängnißstrafen, und zwar Kräder 7 Monat, Friedrich 4 Monat, Kläschel 7 Monat, Neumann 3 Monat, Heißig

2 Monat, Schönwald 3 Monat, Schwabauer 4 Monat, Zapfe 2 Monat, Matschote 6 Monat, Sturm 3 Monat, Woff 3 Monat, Mai 2 Monat, Thiel 3 Monat, Haude 3 Monat, Kühnel 5 Monat, Henschel 1 Monat, Ulrich 1 Monat, Heil 3 Monat, Herrmann 3 Monat, Daple 2 Monat, Bug 1 Jahr, Marfuse 4 Monat, Rasprowitz 6 Monat und Ziegen 6 Wochen. — Durch ferneren Gerichtsbeschuß ward angeordnet, daß vorläufig sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme von Bug, Rasprowitz und Matschote, aus der Untersuchungshaft zu entlassen seien. Auch Marfuse wurde auf freien Fuß gesetzt, doch die gestellte Caution von 6000 Mark als weitere Sicherheit bestellte.

o Landeck, 16. November. Im benachbarten Schredendorf sollte der Plafond des Saales der Heidenrathen Brauerei durch eine neue Säule gestützt werden. In Folge unzureichender Vorsichtsmaßregeln stürzte die Saaldecke ein und tödtete einen älteren Maurergesellen.

### Vermischtes.

— In Wolfenbüttel erschoss sich der Ober-Inspector der Landes-Strafanstalten, Budendahl. Gründe der That sind nicht bekannt.

— Vor dem Landgericht in Leipzig hatte sich der 22 Jahre alte Tischlergeselle Berger aus Bindenan wegen Selbstverfümmelung zu verantworten. D. hatte oft geäußert, er werde sich vom Militärdienst loskommen, gleichviel auf welche Art und Weise. Er wählte hierzu das Mittel der Selbstverfümmelung, indem er sich das obere Glied des linken Zeigefingers mit einem Beile abhackte. D. wurde zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt.

### Telegramm der „Post a. d. N.“

Berlin, 18. Novbr., 1,30 Mittags. Der russische Zar wurde bei seiner 10 1/2 Uhr Vormittags erfolgten Ankunft am Bahnhof vom Prinzen Wilhelm empfangen und fuhr mit diesem im offenen Wagen nach dem Russischen Botschafts-Hotel. Kaiser Wilhelm und Bismarck waren auf dem Bahnhof nicht anwesend. Die Straßen wurden durch große Massen von Schutzleuten freigehalten. Die Volksmenge verhielt sich kalt.

Unfehlbar! Wenn man ein einziges mal die wunderbare Wirkung der Crème Simon auf aufgesprungene Haut, Hautrisse, Rötthe und Frostbeulen gesehen hat, begreift man, daß es keine heikräftigere Cold Cream zur Pflege der Haut giebt. Der Poudre de Riz und die Pflaster Simon vervollständigen diesen glücklichen Erfolg. Man achte auf die Unterschrift: Simon rue de Provence 36, Paris. — Allein-Depot bei E. Wecker, Butterlaube 30.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 17. November. (Course.) Oesterreichische Credit-Actien 448 1/2-447 bez., Ungarische Goldrente 79 1/2-1/4 bez. u. Bd., Ungarische Papierrente 69 1/2-68 1/2 bez. u. Bd., Vereiniigte Königs- und Laurabhütte 88 1/2 bis 88 1/2-87 1/2-87 1/2 bez., Donnersmarchhütte 40 1/2-41 1/2-40 1/2 bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 53 bez., Russische 1880er Anleihe 78-77 1/2 bez., Russische 1884er Anleihe 91 1/2-90 1/2 bez., Orient-Anleihe II 52 1/2 bis 52 1/2 bez., Russische Baluta 178 1/2 bez., Türken 13 1/2 bez., Egypter 74 1/2 bez.

Breslau, 17. November. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter à 100% excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz geb. — Pr., abgelaufene Rübningsschneine —, November 47,60 Bd. 70er 32,50 Bd., November-December 47,60 Bd. 70er 32,50 Bd. — Roggen (per 1000 Kgr.) unverändert, gel., — Centner abgelaufene Rübningsschneine —, November 119,50 bez., Novbr.-Decbr. 119,50 bez., Decbr.-Januar 120,50 Br., April-Mai 127,00 bez., Mai-Juni 129,00 Br. — Rüböl (per 100 Kgr.) still, geländigt —, Centner loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per November 49,50 Br., November-December 48,50 Br., December-Januar 49,25 Br., Januar-Februar 49,25 Br., Februar-März 49,25 Br., März-April 49,25 Br., April-Mai 49,25 Br.

## Concerthaus. Kutscherstube und Stallung sei hiermit bestens empfohlen. Hochachtungsvoll Oscar Ekrem.

### Kalender für 1888

in reichhaltigster Auswahl, empfiehlt H. Springer's Buchhandlg.

Frische gespickte Hasen, sowie 3148 frisches Reh und Forellen empfiehlt täglich

die Wildhandlung

A. Rindfleisch,

Hellerstraße 2.

Hochfeine Speise-Kartoffeln auch ausgekocht, à Ctr. von 2 M. an empfiehlt 3323 Robert Lohse, Markt.

### Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Am 20. bis 26. November. Am 24. Sonntage nach Trinitatis (Tobtenfest) Hauptpredigt: Herr Pastor Lauterbach. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Finster. (Collekte für die Wittwen und Waisen schlesischer Geistlicher.) — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster. — Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Schentl. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach.

### Lutherische Kirche Herischdorf.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis, den 20. November, Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr predigt Herr Pastor Ebel. (Schluß des Kirchenjahres).

### Meteorologisches.

18. November, Vorm. 9 Uhr. Barometer 723 m/m (gestern 737 1/2). Luftwärme — 2° R. Niedrigste Nachttemperatur — 8° R. F. Hapel, Schildauerstraße 7.

W. V. Heut bräute 8 Uhr: W. V. Weißes Noß I. W. V.

Im Verlage von Paul Oertel, Hirschberg i. Schles., ist erschienen:

### Erdmannsdorf.

Seine Sehenswürdigkeiten und Geschichte.

Von Th. Donat, stellvert. Vorsitzenden des R.-G.-V.

164 Seiten 8°, mit 2 Holzschnitten.

Preis 2 Mark.

Inhalt: Beschreibung des Orts. — Geschichte des Orts: Die Besitz der Herrschaft vor Gneisenau. Erdmannsdorf unter Gneisenau. Erdmannsdorf unter König Friedrich Wilhelm III. (der Bau der Kirche; die Einwanderung der Zillertalser; ein angeblich geplantes Attentat). Erdmannsdorf unter Friedrich Wilhelm IV. (die Gründung der Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei). Erdmannsdorf unter Kaiser Wilhelm I.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Theilnahme beim Dahinscheiden und der Beerdigung des verstorbenen

**Oberst z. D. von Schmidt**

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

**Die Hinterbliebenen.**

3310

## Seltener Gelegenheitskauf!

Große Ersparniß für Qualitätsraucher.

Die ganzen Restbestände einer großen Fabrik

## 1886er Moneda-Cigarren,

hochfeine Qualität, vorzüglicher Brand, äußerster Preis pro Mille 49 Mark, 100 Stück 5 Mark, à Stück 5 Pfg.

Keeller Werth mindestens das Doppelte.

Ferner, insbesondere für Händler außerordentlich beachtenswerth:

**El Armado, feinste Brasil-Cigarre mit Sumatra,**

pro Mille 36 Mark,

2695

und **Flor Fina, feinste Sumatra-Cigarre**

mit vorzüglichem Aroma und schneeweißem Brand verkaufe zum Spottpreise von 29 Mark pro Mille, 100 Stück 3 Mark.

Keeller Werth auch hier das Doppelte.

Möge sich jeder Kenner durch eine Probe von der Güte dieser Marken überzeugen. Jeder Käufer ist vollständig schadlos gehalten, da ich nicht-convenirendes jederzeit auf meine Kosten zurücknehme und in diesem Falle gerauchte Probe-Cigarren gar nicht berechne.

**Robert Weidner,**

Cigarren-Special-Geschäft,  
Bahnhofstraße 10, Hotel „Drei Berge“.

## Der Ausverkauf

des **H. Liedl'schen Concurswaarenlagers**  
in Warmbrunn

**Galanterie-, Bijouterie-, Kurz-,  
Leder- und Spielwaaren**

hat begonnen. Verkauf vorläufig nur an Händler.

Der Detail-Verkauf wird später bekannt gemacht werden.

3314

## Von beruhigender u. eminent stärkender Wirkung.

Berlin, 29. Januar 1887, Krautstr. 12.

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für Ihr vorzügliches Johann Hoff'sches Malz-extract-Gesundheitsbier meinen besten Dank abzusprechen. Seit Jahren an einem Brust-  
leib laborierend, nahm der Husten in diesem Winter derartig intensiv zu, daß ich trostlos jede Hoffnung auf Linderung aufgab. Nach den ersten Versuchen mit Ihrem Malzbier war die Wirkung frappant, die sonst ganz plötzlich auftretende Heftigkeit des Hustens bei Tag und Nacht ist völlig gewichen, die schleimlösende Wirkung unverkennbar, und heute, nach Verbrauch von 24 Flaschen Malzbier, gekocht mit Malzucker, stehe ich auf dem Punkte, sagen zu können, daß mein Leiden nur unmerklich mich belästigt und neuer Lebensreiz seine innerste Berechtigung hat. Man muß aber auch von dem Bier sagen, daß es alle Vorzüge in sich vereinigt, denn die meisten brustkranken Menschen haben schlechte Verdauung, leiden ständig an Appetitlosigkeit, und gerade in der mangelnden Ernährung liegt die Ursache, daß verartig Leidende ihre Kräfte rapide schwinden sehen. Nach dieser Richtung hin hat Ihr vorzügliches Malzextract-Gesundheitsbier wahrhaft Wunder bewirkt, denn ich esse heute mit einem Appetit, wie ich solchen seit vielen Jahren nicht hatte. Ich nehme gern Veranlassung, Ihnen dieses mitzutheilen, und stehe ähnlich Leidenden, die sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wollen, gern zu Diensten.

3312

Siegfried Sadiß, Buchbindermeister.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-Präparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Hirschberg: E. Wendenburg, Paul Spehr; in Warmbrunn: A. Kahle; in Schmiedeberg: Herm. Klocker.

## Zur Todtenfeier

empfehlen hoch-, noble, naturgetreue, wetterfeste  
**Metall-, Gruff- und Grabkränze,  
Blattpflanzen, Palmenwedel,  
Bouquets etc.**

auch zur Decorationen für Verandas, Bal-  
kons, Schaufenster etc. für Gasbeleuchtung  
**Altarbouquets** u. dergl. m.

offeriert in bester Waare billigst

3312

**Herm. Liebig, Klempnerstr.,  
dicht hinterm Burghurm,  
3 Minuten vom Ring.**

## Zur Todtenfeier!

**Feine Kränze**

in großer Auswahl empfiehlt

3309

**Emil Weinhold.**

**Caffee,**

gebrannt, à Pfund 1,40 Mk.

empfehlen

**G. Noerdlinger.**

## Schleier! Schleier!

Winter-

**Tricot-Handschuhe**

für Damen, Paar 50 Pf.

**Tricot-**

**Pelzhandschuhe,**

gestrickte

**Handschuhe,**

**Wild- und Glacéleder-**  
**Handschuhe,**

**Ballhandschuhe,**

6 Knopf lang, in den schönsten Farben,  
Paar 50 Pf.

wollene

**Kopfschawls,**

**Capotten,**

Winter-

**Tricot-Tailen,**

wollene

**Herrn- und Damen-**  
**Senden-, Jacken- und**

**Hosen,**

wollene

**Kinderkleidchen,**

Strumpflängen,

**Strümpfe, Socken,**

eigen gefertigt aus besten Garnen,  
empfehlen zu bekannt billigsten

Preisen

3316

**Georg Scheinert,**

Schildauerstraße 25.

**Photographie-Albums,  
Schreib- u. Poesie-Albums,  
Schreibmappen,  
Notenmappen,  
Portemonnaies,  
Cigarren-Etuis,  
Brieftaschen,  
Visitenkartentaschen,  
Taschen-Feuerzeuge,  
Necessaires,  
Damen- u. Reisetaschen,  
Ringbügeltaschen**

empfehlen in größter Auswahl in  
den neuesten Mustern und in allen  
Preislagen

3322

**Oswald Menzel,**

**Galanterie-, Leder-  
und Schreibwaaren-Handlung,  
Schildauerstraße 19.**

## Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Solo-  
scenen etc. mit Pianoforte-Begleitung.  
21 Bände (Band 18—21 neu) à Bd. 1 Mk.  
Inhaltsverzeichnis gratis u. franco.

## Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung  
zum öffentlichen Auftreten.

Von **Max Trausil.**

2819

Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und  
komischen Vorträge  
für frohe Menschenkreise.

9. Auflage. Preis 1 M. 50 Pf.

## Die Bauchrednerkunst.

Von **Gustav Lund.**

Mit Illustrationen. Preis 50 Pf.  
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

## Stadttheater in Hirschberg.

Der **Todtenfeier** wegen kommt  
morgen, Sonntag, d. 20. November,  
nicht **Herrgottschnitzer**, sondern

## Goldbauer

Schauspiel in 5 Acten v. Birch-Pfeiffer  
zur Aufführung.

**Bons haben Gültigkeit.**  
Die Direction.

3319

## Zehrmann's Hotel

und Restaurant.

Heute Sonnabend:

**Schweinschlachten,**  
früh von 10 Uhr: **Wellfleisch** und  
**Wellwurst**, Abends von 6 Uhr an:  
**Wurst-Abendbrot**, wozu ganz er-  
gebenst einladet

**E. Hemmann.**

## Flügel und Pianinos,

nur kreuzsaitige, 8 verschiedene Modelle, glocken-  
heller Ton, leichte elastische Spielart, vollkommene  
Repetition, dauerhafteste Stimmhaltung, große  
Auswahl, prompte Bedienung. Ratenzahlungen  
bewilligt.

1891

**Ed. Seiler, Liegnitz,**

größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands.

## Telegraphische Depesche

soeben von der Direction des

## Stoßtheaters zu Dresden

mit der Genehmigung eingegangen, daß die kgl. sächsische Hofchauspielerin

## Fräulein Pauline Ulrich

nach für Sonnabend, den 19. November beurlaubt ist. Dieselbe hat so-  
mit ein zweites Gastspiel acceptirt und tritt

heute, Sonnabend, den 19. November 1887

in

## Maria und Magdalena,

Schauspiel in 4 Acten von Paul Lindau, auf.

Alles Nähere die Tageszettel

3318

Die Direktion des Hirschberger Stadttheaters.

## Joseph Gruner's Erben in Hirschberg i. Schl.

Stadtbrauerei.

Von heut ab beginnt der Anstich unseres nach Pilsener Art gebrauten feinen  
**Lagerbieres.** Wir empfehlen dasselbe unseren geehrten Kunden zur gefälligen  
Abnahme.

**Joseph Gruner's Erben.**